

Auszug aus dem Rundbrief 8-2006

An alle Breslauer Stammtischbesucher und Gäste–Stammtischnachrichten

HORST SCHNEIDER
Breslauer Stammtisch

Wrangelstraße 1a
40470 Düsseldorf
Telefon, 0211- 62 84 77

Düsseldorf, den 06.10.2006

Liebe Breslauer

Unser letzter Stammtisch am 06.09.06 hat mit einer Besucherzahl von 34 Besuchern aus nah und fern, bald seine Aufnahmegrenze erreicht. Durch die großzügige Bereitstellung eines großen Fernsehbildschirmes durch den Kaufhof ergab sich kurzfristig die Möglichkeit für unserem Landsmann Manfred Gotsch, den Besuchern ca. 100 ausgewählte Bilder von seiner bereits in meinem Rundschreiben 7-2006 erwähnten Breslaureise im Juli des Jahres vorzustellen. Dieser Bildvortrag hat aber gezeigt, dass man bei künftigen (ähnlichen) Bildbeiträgen auf eine gründlich vorbereitete Bildkommentierung nicht verzichten kann. Es gibt mehrere Gründe: Breslau war zum Kriegsende lt. der inzwischen ausreichend publizierten Bild und Buchdokumentationen zu 68% zerstört. Viele Orientierungspunkte, wie Kirchen, Straßen und historisch interessante Objekte (auch deutsche Friedhöfe) gibt es nicht mehr. Dies bereitet selbst älteren Zeitzeugen, die noch viele Erinnerungen mit ihrer früheren Heimatstadt verbinden können, Orientierungsschwierigkeiten. Als Realist muss man aber auch zugeben, dass die seit über 60 Jahren im Wiederaufbau befindliche, heute polnische Stadt Wroclaw, nicht mehr viel Vergleichbares mit der in unserer Erinnerung existierenden alten, historisch gewachsenen Stadt Breslau, haben kann. 640 000, der fast überwiegend jungen Einwohner Breslaus (davon ca. 140 000 Studenten) sprechen polnisch. Sie leisten einen nicht unwesentlichen Beitrag, dass sich das heutige Wroclaw (Dank besonderer polnischer Bemühungen der Verantwortlichen) nicht nur zur jüngsten sondern auch zur schönsten, interessantesten und modernsten Großstadt Polens und Europas entwickeln kann. Natürlich ist dies erst möglich, durch den EU-Beitritt Polens und die geschickt in Anspruch genommenen finanziellen Quellen der EU. Wenn man altes und neues Bildmaterial miteinander vergleicht, gewinnt man gelegentlich den Eindruck (der auch von Breslaureisenden bestätigt wird), vieles ist heute nicht nur bunter und sauberer, sondern auch schöner. Der Vergleich hinkt natürlich. Wir hatten früher nicht die technisch optimalen Fassadenfarben, auch die Haus- und Sanitärtechnik war erst in den Anfängen. Es gab für die Bürger der Stadt aber eine städtische Gemeindeordnung. Die Bestimmte z.B. (Grundstückseigentümer werden es wissen) dass die Bürgersteige und Straßen (bis Straßenmitte) täglich zu reinigen waren. (Es gab ja auch noch Pferdeküttel.)

Wer erinnert sich noch an die Sprengkreise, mit der Gießkanne erzeugt, um den Staub zu binden. Gefegt wurde mit einem echten Rutenbesen. Damit diese Verpflichtung auch erfüllt wurde, gingen die Schupos des zuständigen Polizeireviers jeden Morgen ihre Kontrollrunden. Bei Nichtbeachtung gab's auch schon mal Polizeibesuch. Dadurch kannten die Beamten alle Geschäftsleute und selbstständigen Handwerker meist persönlich. aber auch die im Revier wohnenden Sorgenkinder der Gesellschaft. Als ich 1943 meinen Führerschein machen wollte, musste ich noch ein polizeiliches Führungszeugnis beibringen. Bei der Personalienfeststellung fiel einem Beamten auf, dass ich zwar kurz davor, aber noch keine 18 Jahre alt war. Der Leiter des Polizeireviers belehrte den Beamten: Ich kenne den Vater des Jungen und im Übrigen, bis er seine Fahrschulübungen abgeschlossen hat, ist er bereits 18 Jahre. Durch diese Erinnerung angeregt, möchte ich eine kleine Story zum Besten geben. In einem Haus auf der Elbingstraße, gegenüber der Elftausend Jungfrauenkirche, wurde ich geboren. Die Nachbarwohnung bewohnte ein Brandmeister der Feuerwehr, mit Frau, 2 Töchtern sowie einen Sohn, namens Fritze, der morgens des Öfteren Schwierigkeiten hatte, den Weg zur Schule zu finden. Wenn Mutter sich am Vormittag auf den Weg machte, im Keller Kohlen zu holen, fand sie dort zunächst Fritzes Schulranzen gut und sorgfältig verstaut und unter Verschluss vor. Keiner kam dahinter, wie er das geschafft hatte. Er hatte immerhin viele spannende Ideen und Fähigkeiten, seinen Tag, wie er meinte, besser nach seiner Vorstellung zu gestalten. Als eines Tages die Hausfrauen beim Mittagkochen fast an Rauchvergiftung erstickten, stellte der herbeigerufene Schornsteinfeger fest, unser "Fritze" hatte sich auf dem Dach zu Schaffen gemacht und sämtliche Schornsteine mit Dachpfannen abgedeckt. Natürlich wurde der Schulschwänzer (Fritze) mit Polizeischutz in die Schule befördert und musste in der Regel jedes Wochenende bei den Schupos auf dem Polizeirevier verbringen. Deshalb nannte man die damaligen Ordnungshüter wohl auch Schutzpolizisten. Die erwähnte Story hatte natürlich noch viele Fortsetzungen. Zu allem Unglück erlernte unser Fritze auch noch den Beruf des Automechanikers. Von da an, war Sonntags kein Auto mehr vor ihm sicher. Mit Freundinnen Freunden und kurzgeschlossenen Fahrzeugen ging's munter auf Spritztour, bis der Sprit alle war. Das man ihn immer wieder dabei erwischte, nahm er mit Gelassenheit und Belustigung zur Kenntnis. Fritze war im Kletschgauer Gefängnis inzwischen schon eine Institution und konnte seinen fast rituellen Empfang richtig genießen. Seine Begrüßung: Na, Fritze, was haste nu schon wieder angestellt? Den damaligen Gepflogenheiten folgend, konnte davon ausgegangen werden, das Fritze wegen guter Führung bald wieder nach Hause geschickt wurde. Es vergingen auch einige Jahre. Als ich mit meinem Vater zu einem späteren Zeitpunkt mal ein Fußballspiel besuchte, trafen wir unseren Fritze wieder, Freudestrahlend berichtete er meinem Vater, der Spuk ist nun vorbei, er habe eine tolle Frau gefunden und sei glücklich verheiratet.. Ende! (Horst Schneider)

Wasserturm



Wasserturm, Foto von Manfred Gotsch, 2006

Der im Jahre 1905 nach den Plänen von Stadtbaurat Klimm erbaute Wasserturm ist ein Wahrzeichen der Südstadt. Er befindet sich an der Hohenzollernstraße (ul.Sudecka) 125a nahe dem Hindenburgplatz im Stadtteil Krietern (Krzyki). Die Gesamthöhe beträgt 62 m, von der 42 m hohen Plattform im Dachbereich hat man einen hervorragenden Rundblick über die Stadt. Das im letzten Krieg kaum beschädigte Bauwerk wurde zu einem einzigartigen Wellnesszentrum umgebaut, eine Cafeteria und ein Restaurant, sind die besondere Attraktion.

(Horst Schneider)

Neue Gäste

Als neue Gäste konnten wir beim letzten Stammtisch den Vorsitzenden des Bundesverbandes "Breslau Land", Leo Quade Stolberg begrüßen; aus Hagen angereist war Hubertus Prause, der durch seinen Bruder, der in Florida lebt, telefonisch auf die Existenz des Breslaustammtisches aufmerksam gemacht wurde; aus Herten angereist war Horst Pöcking und

Frau; unser Original Günter Milde, hat sich nicht nehmen lassen in Augsburg den Zug zu besteigen, um die Breslauer in Düsseldorf zu besuchen und noch wertvolle Dokumentationen mitgebracht; durch den zaghaften Versuch von Ruth Skotarczik, endlich mal unseren Stammtisch kennen zu lernen, habe ich persönlich erfahren, dass sie in meiner Heimatstadt auf der gleichen Straße drei Häuser weiter gewohnt hat. Ähnliche Erfahrungen haben Helga Fietz und Ruth Burkhard gemacht. Mehr kann ein Stammtisch nach 60 Jahren wohl nicht bieten! Ich habe eine Namensliste erstellt, die diesbezügliche Hinweise enthält und beim Treffen zur Einsicht ausliegt.

Stammtischinformationen und Quellenhinweise (bundesweit)

Unser Landsmann Horst Nagel steht, wie bisher, mit seiner umfangreichen Sammlung an Bilddokumentationen, Adressbüchern, Lexika und Stadtplänen der Runde zur Verfügung. Manfred Gotsch, erst kürzlich in Breslau, hat ein Infoblatt über Breslaureisen erstellt. Zusätzlich gibt er Adresshinweise für die Beschaffung von Dokumenten (bei mir erhältlich oder einsehbar) Es gibt auch noch den Ratgeber für Familienforschung in der Stadt Breslau (herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AgoFF), bearbeitet von Ekkehard Lindner - www.agoff.de (kann beim Treff eingesehen werden). Um Verlagsanschriften und vielfältige Bezugsquellen für die erschienenen Dokumentationen ist der Stammtisch nach wie vor bemüht. Für Internetnutzer ist die Homepage des Egon Höcker zu empfehlen: www.breslau-wroclaw.de. Hier können im Gästebuch auch Suchanzeigen abgesetzt werden.

Herbst und Baudenfest der Landsmannschaft Schlesien Kreisgruppe Neuss

Beginn: Sonnabend, den 4. November, 2006., 18.00 Uhr Wer an dieser beliebten und heiteren Abendveranstaltung in der Stadthalle Neuss teilnehmen möchte, hat nur noch die Möglichkeit, am heutigen Stammtisch gegen Vorkasse von 10,00 € die Karten zu bestellen. Die Halle ist erfahrungsgemäß ausverkauft. Entgegennahme der Bestellung bei Helga Fietz.

...

Gruss Brassel, wie biste so scheen!

In unserem Schlesierlande
Da gibt es eine Stadt
wo's sehr gemütlich zugeht.
wo's schöne Mädchen hat.
Man nennt sie kurz "Gruß Brassel"
Sie liegt am Oderstrand
Das alte Wratistlawia
Ist überall bekannt".
Das graue alte Rathaus, das liebe Odertor
Die Schwedenschanze tief im Wald,
mit ihren Bänken morsch und alt
der schöne Park im Süden
wo manches schon geschah
doch was mich in Erstaunen setzt
is Cafe Heinz ist nich mehr da.
Ich freu mich stets mit heitrem Sinn
wenn ich mal in Gruß Brassel bin..
Ja, wo auf dem Neumarkt der Gabeljürge steht,
und wo man des Sonntigs nach Pöpelwitz geht,
und wo man den ganz nackten Fechter kann sehn -
"Gruß Brassel-"wie biste so scheen.
Wo mit eener Schmuck-Oster die Kinder lofen rum.
Und wo man spricht: "Ach Mutter, geh, sei ock nicht so
tumm."
Bist du ne spickige " Nudel ",
du tälsches Luder du,
geh, mach dir ock zuerscht mal das Knöppel vorne zu.
Wo auf der Liebichshöhe - so manchmal wird gesäufzt.
Wo man in Pirschau Kahnfahren tut
die Nelke schmeckt doch gar so gutt.

Im Stadtgraben schwimme die Karpen
und schnappen dort nach Luft
und auf der Schweinschen Straße,
da stößt man sich und pufft.
Im Palmengarten geht man dann
und fängt vergnügt zu rutschen an.
Wo Emil mit Metel im "Schweidnitzer" sitzt
und wo man bei Exner zu Tode sich schwitzt
wo abends die Mädels am Ketzberg stehn
"Gruß Brassel", wie biste so scheen.
Für'n Sechser frische Plunze
wie schmeckt die so fein,
die scheenen Kuchenbrinkel
sie fallen mir noch ein und "Warschauer" für'n "Dreiei"
A Mädels weißen Quark
Das scheene braune "Kißling"

es machte uns so stark.
In Osswitz und in Krietern
war große Schnickerei.
Da gab's für'n "Böhm" noch alten Korn
da kunste och Karussel foahrn
Und mitten uff m Ringe, da stand die Würschtelfrau
die woarn von keenem Pferde nicht,
die woarn von eener Sau.
Mei liebes altes Säckerle
da gab es och noch "Häckerle".
Ja wu man noch sagt,
Koarle kumm mal her,
du labrige Lerge mach nie soon Gemähr.
Nach Murgenuau woll'n ma heut mal schwofen gehen.
Ach "Gruß Brassel", wie biste so scheen.

Von Wolfgang Pfitzner, Eilenburger Str. 58 04860 Torgau
(Breslauer Kreisblatt 1/2006)

Nächster Stammtisch wegen Allerheiligen, 08.11.06 15.00 Uhr, sonst je-
den 1. Mittwoch im Monat!

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Horst Schneider